



Pressezentrum

Dokument: ABR_1_010

Sperrfrist:	28.05.2005; 20:00 Uhr
Programmbereich:	Themenbereich 3: Wie sollen wir handeln?
Veranstaltung:	Abendreihe 60 Jahre danach: Vorbilder für Zivilcourage
Referent/in:	Mensing, Dr. Björn
Ort:	Pavillon 11 b, Messegelände
Programm Seite:	202

Horst von Einsiedel – Wirtschaftsfachmann im Kreisauer Kreis

Gekämpft gegen Hitler, umgekommen in Stalins Lagern

„Ich glaube nicht, dass die Wirtschaft sich selbst überlassen werden darf, da die völlige wirtschaftliche Ungebundenheit weder Arbeit für alle gewährleistet noch eine sinnvolle Ordnung des Arbeitslebens ermöglicht.“ – „... das christliche Liebesgebot (soll) ja nicht nur für individuelles ethisches Verhalten maßgebend sein ..., es muss auch als Norm für die Lösung der politischen Aufgaben dienen.“ – Was wie ein Beitrag zur aktuellen Debatte über Münteferings Kapitalismuskritik klingt, hat Horst von Einsiedel im Juli 1945 in einem programmatischen Lebenslauf formuliert. Es ist zugleich sein letztes überliefertes schriftliches Zeugnis. In Oktober 1945 wurde er, dem die Gestapo nicht auf die Spur gekommen war, von der sowjetischen Geheimpolizei als „amerikanischer Spion“ in Berlin verhaftet. Nach einem Leidensweg starb er im Alter von 41 Jahren am 25. Februar 1947 im sowjetischen Speziallager Nr. 7 auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen. Dort waren zwischen August 1945 und Frühjahr 1950 etwa 60.000 Personen gefangen, NS-Verbrecher, aber auch tatsächliche oder vermeintliche Gegner des stalinistischen Systems. Höchstwahrscheinlich ist Einsiedel wie viele seiner Mithäftlinge nach der Halbierung der ohnehin schmalen Essensrationen im November 1946 im strengen Winter 1946/47 verhungert und in einem Massengrab verscharrt worden.

Horst von Einsiedel gehört bis heute zu den wenig bekannten Widerstandskämpfern aus dem engeren Kreisauer Kreis. Es ist an der Zeit, im Vorfeld seines 100. Geburtstags am 7. Juni 2005 an ihn zu erinnern.

Nach Kindheit und Jugend in Dresden ging der evangelische Arztsohn 1924 zum Studium nach Breslau. Besonders prägte ihn dort Eugen Rosenstock-Huessy. Dieser begeisterte Einsiedel für die Arbeiter- und Erwachsenenbildung in Volkshochschulheimen und für die Arbeitslagerbewegung, die über die bestehenden Klassen- und Parteigrenzen hinweg junge Arbeiter, Bauern und Studenten zusammen führte. Wichtige Impulse empfing Einsiedel in den Semestern am Kieler Institut für Weltwirtschaft von Adolf Löwe, einem Pionier der

Konjunkturforschung und führendem Vertreter des religiösen Sozialismus. Unter dem Einfluss Löwes und unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise entwickelte sich Einsiedel zu einem „überzeugten Anhänger staatlicher Wirtschaftslenkung“. 1930 trat er in die SPD ein. Auslandsstudien führten ihn nach seinem Juraexamen 1930 bis 1932 in die USA. Über Präsident Roosevelts kreditfinanzierte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gegen die Folgen der Weltwirtschaftskrise schrieb er seine Doktorarbeit bei Professor Löwe.

Kurz nach Abschluss der Promotion musste Löwe 1933 als Jude und Sozialdemokrat aus Deutschland fliehen. Einsiedel wurde als Leiter der „Vereinigung deutscher Austauschstudenten“ seines Postens enthoben und hatte es schwer, eine berufliche Existenz aufzubauen. Ende 1934 fand er in der Reichsstelle Chemie eine Anstellung, wo er bis zum Leiter der Planungsabteilung aufstieg. Gleichzeitig baute er in der Reichschemieverwaltung eine Oppositionsgruppe auf und knüpfte gemeinsam mit seinem Studienfreund Carl Dietrich von Trotha Verbindungen zu Arvid von Harnack („Rote Kapelle“).

Ab 1940 arbeitete er als Fachmann für Fragen der Wirtschaftsordnung im engeren Kreisauer Kreis mit. Gemeinsam mit dem Ehepaar Trotha – Margarete Bartelt hatte mit den beiden studiert – leitete er die Arbeitsgruppe Wirtschaft. Als Hauptziele wurden benannt: Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der „Misshandlung der Natur durch wirtschaftlichen Raubbau“, Ausbau von sozialer Wohnungspolitik und internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Diese Ziele lassen sich weder durch „extrem liberale Wirtschaftstheorien“ noch durch „Zwangswirtschaft“ erreichen: „Das Beispiel der landwirtschaftlichen Kollektivierung in Sowjetrußland, in deren Verlauf Hunderttausende und Millionen an Nahrungsmangel zugrunde gingen, mag hier genügen.“ Einsiedel und Trotha entwickeln ein Modell von staatlicher Wirtschaftslenkung mit „der Freiheit des Menschen als Maßstab“, das sich in weiten Teilen mit der sozialen Marktwirtschaft deckt, wie sie in der Bundesrepublik (noch) praktiziert wird.

Dass die heute meist als Keynesianismus bezeichnete Wirtschaftssteuerung bei der Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit versagt hat und neo-liberale „Reformen“ Hochkonjunktur haben, kann man den Kreisauern nicht anlasten. Offensichtlich fehlt es an der von ihnen formulierten Vorbedingung für das Gelingen der Neuordnung: „Dazu ist die geistige Bereitschaft und Mitarbeit der einzelnen Menschen die wichtigste Vorbedingung.“ Insbesondere einige Wirtschaftsführer scheinen Einsiedels und Trothas Appell wenig zu beherzigen: „Es muss für sie eine selbstverständliche und unantastbare Pflicht sein, an der Verwirklichung der nationalen Wirtschafts- und Gesellschaftsgestaltung mitzuarbeiten, auch wenn dadurch die Möglichkeiten größerer privatwirtschaftlicher Gewinne ungenutzt bleiben.“ Das Gemeinsame Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland von 1997 steht in der Tradition von Kreisau, wenn es feststellt: „Die Soziale Marktwirtschaft braucht eine strukturelle und moralische Erneuerung.“

Nach dem 20. Juli 1944 blieb der Gestapo das Ausmaß von Einsiedels Mitarbeit im Widerstand verborgen. Mit anderen Kreisauern überlebte er das „Dritte Reich“ und stellte sich dem Neuaufbau in Berlin zu Verfügung: „Jetzt, nachdem Hitler und seine Bewegung untergegangen sind, könnte die Bahn für christliches Handeln frei sein. ... Es wird mit Recht gefordert, dass das deutsche Volk eine große Wandlung erfahren müsse. Noch sind die Seelen vieler Deutscher dumpf oder gar vergiftet. Aber die anderen Völker können an dieser Wandlung nur dann mithelfen, wenn die gleichen geistigen Werte, die in Deutschland wieder eine Heimstätte finden sollen, bei ihnen selbst volle Anerkennung erhalten.“ Ab Mai 1945 arbeitete er in der Wirtschaftsverwaltung des neu gebildeten Magistrats von Berlin mit, ab August dann in der Abteilung Planung für die Industrie bei den Deutschen Zentralverwaltungen der Sowjetischen Besatzungszone. Dabei wurde ihm wohl bald klar, dass die Besatzungsmacht und die von ihr protegierten deutschen Kommunisten die „geistigen Werte“ der Kreisauer nicht teilten. In West-Berlin nahm er mit Trotha Kontakt zu

amerikanischen Stellen auf und machte Vorschläge für eine Verflechtung der europäischen Wirtschaft. Nach wiederholten Verhören wurde Einsiedel im Oktober 1945 festgenommen.

Angesichts der Risiken der Globalisierung wirken die letzten Sätze aus Einsiedels Lebenslauf auch nach 60 Jahren noch höchst aktuell: „Die Weisheit des Staatsmannes ist für kein Gebiet so wichtig als für die Lenkung der Wirtschaft. ... Ich glaube, dass die Einstellung der Völker zu dieser Frage der verantwortlichen Wirtschaftslenkung für die friedliche Zukunft der Welt von entscheidender Bedeutung ist.“

Literaturhinweis:

Björn Mensing/Heinrich Rathke: Mitmenschlichkeit, Zivilcourage, Gottvertrauen. Evangelische Opfer von Nationalsozialismus und Stalinismus, Leipzig 2003, 391 Seiten.